

Landpomeranze trifft Grantler und Grattler

Auftritt Warum Franziska Wanninger im Lauinger Stadeltheater gleich zweimal „furchtlos glücklich“ ist und wie sich Kabarett in Zeiten von Corona anfühlt

VON HANS GUSBETH

Lauingen Es war ein langer Hindernislauf. Bis Franziska Wanninger am Samstag im Lauinger Stadeltheater auftreten konnte, verging über ein Jahr und das Hindernis hieß Corona. Nur wenige Stunden vor dem Samstagstermin am 14. März 2020 musste die Niederbayerin damals absagen.

Samstagabend, 26. Juni 2021. Jetzt ist sie leibhaftig da und das gleich zwei Mal. Es ist erst ihr dritter Auftritt nach acht Monaten Pause, sagt sie. Erste Vorstellung 17 Uhr. Zweiter Auftritt 20.30 Uhr, gleiche Künstlerin, gleiches Programm, anderes Publikum. Denn ein Jahr und dreieinhalb Monate nach der Absage ist Corona noch immer ein Problem. Nur rund 60 Gäste dürfen gleichzeitig in den Zuschauerraum, der etwa 200 Plätze hat. Für Impresaria Andrea Höchstötter ein Drahtseilakt, die Auflagen der Behörden müssen eingehalten werden. Und ausgerechnet Abstand lautet die wichtigste Vorgabe. Dabei brauchen Künstler wie Zuschauer Nähe. Wie soll sonst der Funke überspringen? Doch Wanninger zündet diesen Funken, wenn sie mit der Leichtfüßigkeit eines Weißbier-Hippopotamus den niederbayerischen Wirts-

haus-Grant zelebriert, schräg, skurril, witzig. Selbst wenn der Funke zu erlöschen droht, kalauert sie sich schnell aus der Lameng:

„Wenn du glaubst, dein Körper schrumpelt, fahr mal nach Bad Füssing, Kumpel“. Mit wenigen Strichen (über)zeichnet sie Grantler und Grattler, Typen und Charaktere aus Bayern, dem Internet und aus dem richtigen Leben: ob influencerische YouTuberin, ob durchgeknallte Seminarleiterin mit Wutball, ob osteuropäische Putzfrau mit bodenständigen Lebens-Ratschlägen, ob Wirtshaus-Bierdimpfl. Denn in ihrem Psycho-Seminarkarussell dreht sich alles um Ängste und Phobien in einem Leben voller Peinlichkeiten,



Gleich zwei Mal war Franziska Wanninger auf der Lauinger Stadeltheater-Bühne.

Foto: Gusbeth

um vermeintliche oder eingebildete Ängste, von der Flugangst über die Bindungsangst bis zur Angst vor dem Zahnarzt. Womit die oberbayerische Landpomeranze – auf der Suche nach der großen Liebe und dem großen Glück – auch schon

bei ihrer eigenen Landromanze mit dem genauso furchtsamen Zahnarzt ist.

Liebe Franziska Wanninger, welch göttliche Eingebung hat Ihnen den Titel „Furchtlos glücklich“ für ihr Programm beschert? Gut, wenn man in Marktl am Inn aufwuchs, war man spätestens seit 2005 näher am Stellvertreter.

Aber bekanntlich hapert es in Bayern nicht selten mit der Weitergabe der „göttlichen Eingebung“. Vielleicht steht deshalb am Schluss Ihr eher nachdenkliches musikalisches Plädoyer, Ängste zu überwinden, die Perspektiven zu ändern und mehr auf die eigenen Stärken zu setzen: „Furchtlos glücklich sein, macht das Leben leicht, weil der Mut nicht mehr von dir weicht.“ Fangen wir also endlich wieder an furchtlos ins Theater zu gehen und glücklich wieder rauszukommen. Und dann wäre noch der Name Wanninger. In Bayern! Ich sehe schon, wie Sie, verehrte Franziska, jetzt die Augen verdrehen, weil Sie es nicht mehr hören oder lesen können. Sie wissen schon, das mit dem Buchbinder oder mit dem BR-Kriminaler gleichen Nachnamens. Also lassen wir's. Aber seien Sie ehrlich, ihre Methoden sind manchmal schon auch etwas seltsam.